



16

Culture, société de l'information, sport  
Kultur, Informationsgesellschaft, Sport  
Cultura, società dell'informazione, sport

Neuchâtel, Juni 2005

## Freizeitgestaltung in der Schweiz

Die Situation im Jahr 2003

.....

**Auskunft:**

Caterina Modetta, Sektion sozioökonomische Analysen, Tel. 032 713 64 30

E-Mail: [caterina.modetta@bfs.admin.ch](mailto:caterina.modetta@bfs.admin.ch)

Pascale Gazareth, Sektion sozioökonomische Analysen, Tel. 032 713 62 54

E-Mail: [pascale.gazareth@bfs.admin.ch](mailto:pascale.gazareth@bfs.admin.ch)

Bestellnummer: 712-0300-05

© BFS



# Inhaltsverzeichnis

<b>Freizeitgestaltung in der Schweiz</b>	<b>5</b>
<b>Einführung und Methode</b>	<b>5</b>
<b>Kurzbibliographie</b>	<b>5</b>
<b>Die Situation im Jahr 2003</b>	<b>6</b>
Freizeitgestaltung 2003	6
Die vier Dimensionen der Freizeitaktivitäten im Jahr 2003	8
Wo werden die Freizeitaktivitäten ausgeübt – und welche Befriedigung wird daraus geschöpft	9
<b>Schlussfolgerung</b>	<b>10</b>



# Freizeitgestaltung in der Schweiz

## Einführung und Methode

Die Freizeitbeschäftigungen, insbesondere im kulturellen Bereich, hängen von zahlreichen Faktoren ab wie beispielsweise dem zur Verfügung stehenden Angebot oder den zeitlichen und finanziellen Ressourcen der einzelnen Personen. Beim genaueren Hinsehen werden sie durch unterschiedlichen Geschmack und Abneigung bestimmt, die nach Bourdieu (1979) ihrerseits korrelieren mit der ungleichen Verteilung der Ressourcen<sup>1</sup> und mit den damit zusammenhängenden ungleichen *Positionen im sozialen Raum*. Unter diesem Gesichtspunkt stellt der kulturelle Konsum weniger einen individuellen denn einen sozialen Akt dar.

Donnat seinerseits unterstreicht (1998/1) in seiner Analyse der Untersuchungen der kulturellen Praktiken der Franzosen und Französinen (4 Erhebungen zwischen 1973 und 1997) ebenfalls den Einfluss des kulturellen Kapitals (Herkunft und Bildung) und des Alters, während die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel weniger ausschlaggebend seien.

Diese Befunde treffen generell auch für die Schweiz zu.<sup>2</sup>

Im Allgemeinen fördern über einen längeren Zeitraum durchgeführte Analysen kultureller Praktiken eine recht starke Stabilität zutage, die mit den Elementen des kulturellen Kapitals zusammenhängt: Diese sich wenig verändernden Elemente begünstigen die Konstanz von Geschmack und Abneigung im Laufe des Lebens und ihre Weitergabe von Generation zu Generation.

Gewisse Ereignisse in den verschiedenen Lebensphasen (Geburt, Verlust nahe stehender Personen) können allerdings zur Veränderung der individuellen kulturellen Praktiken führen.

<sup>1</sup> Ökonomisches Kapital: Einkommen und Vermögen, und kulturelles Kapital: Bildung im weitesten Sinn, worin die Schulbildung ein zentrales Element darstellt.

<sup>2</sup> Siehe insbesondere Lamprecht und Stamm (1994). In der Schweiz ist die Erforschung der kulturellen Praktiken wenig fortgeschritten. In den letzten Jahren wurden nur selten Erhebungen durchgeführt; und diese wenigen beschränkten sich meistens auf einen regionalen Kontext oder einen spezifischen Bereich. Die letzte grosse nationale Erhebung wurde 1988 realisiert (BFS-Mikrozensus).

Solche individuellen Entwicklungen sowie eine Bilanz des Standes 2000 werden in einem vor kurzem (2004) publizierten Beitrag der Autorinnen dargestellt.

Ohne daraus die Längsschnitt-Elemente zu übernehmen, möchten wir im vorliegenden Bericht gewisse Querschnitt-Aspekte aktualisieren im Hinblick auf eine Standortbestimmung der kulturellen Praktiken in der Schweiz. Die Analysen und Resultate basieren auf den Antworten von 5220 befragten Personen im Rahmen der fünften Welle der Längsschnitt-Erhebung *Leben in der Schweiz* (Schweizer Haushalt-Panel 2003).<sup>3</sup>

## Kurzbibliographie

Bourdieu, Pierre (1987; erste franz. Auflage 1979), Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Donnat, Olivier (1998), Les pratiques culturelles des Français. Enquête 1997, Paris: La documentation française.

Donnat, Olivier (1998), Les pratiques culturelles des Français. Evolution 1989-1997, Développement culturel, 124.

Lamprecht, Markus, Stamm, Hanspeter (1994), Die soziale Ordnung der Freizeit, Zürich: Seismo.

Modetta, Caterina, Gazareth, Pascale, Branger, Katja (2004), Pratiques culturelles et de loisirs. Pp. 179-206, in Zimmermann, Erwin and Tillmann, Robin (Eds.), Vivre en Suisse 1999-2000, Berne: Peter Lang AG.

Moeschler, Olivier (2000), Publics de la culture à Lausanne: enquête sur la fréquentation des institutions culturelles, Lausanne: Service des affaires culturelles.

Meier-Dallach, Hans-Peter, et al. (1991), Die Kulturlawine: Daten, Bilder, Deutungen, Chur, Zürich: Verlag Rüegger.

Veblen, Thorstein (1986; erste englische Auflage 1899), Die Theorie der feinen Leute, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

<sup>3</sup> Stichprobe und Methode werden in <http://www.swisspanel.ch> beschrieben.

## Die Situation im Jahr 2003

### Freizeitgestaltung 2003

Dieser erste Teil vermittelt einen Überblick über das Kultur- und Freizeitverhalten auf der Grundlage der fünften Welle des Schweizer Haushalt-Panels.

Die Tabelle T1 (vgl. Seite 11) präsentiert die 12 Freizeitaktivitäten, die im Schweizer Haushalt-Panel 2003 aufgeführt sind, nach der Häufigkeit ihrer Ausübung.<sup>4</sup> Lesen nimmt darin einen wichtigen Platz ein: 75% der Bevölkerung lesen täglich. Ebenfalls sehr häufig sind ausserhäusliche Freizeitbeschäftigungen wie Spazieren oder Freunde treffen, die je drei Viertel der Bevölkerung mindestens einmal pro Woche ausüben. Demgegenüber stehen Kursbesuche und expressivere Aktivitäten wie Musizieren oder Tanzen gehen an letzter Stelle.

In einer ersten explorativen Analyse kristallisieren sich Bevölkerungsgruppen heraus, die bestimmte Beschäftigungen besonders häufig ausüben (vgl. auch Grafik G2). So haben Lohnklasse, Ausbildungsniveau und die soziale Herkunft<sup>5</sup> offenbar einen eindeutigen Einfluss darauf, wie häufig jemand Kunst- resp. Kulturveranstaltungen (Theater, Oper, Ausstellungen, Kino) besucht, Sport treibt oder sich weiterbildet: je höher das Haushaltseinkommen und das Ausbildungsniveau, desto häufiger die genannten Aktivitäten. In Bezug auf die sozioprofessionelle Stellung gilt dasselbe wie für die Ausbildung und das Einkommen: Im Unterschied zu den in einem manuellen Beruf Beschäftigten lesen Freiberufler, Manager oder Akademiker mehr und gehen häufiger kulturell-künstlerischen Aktivitäten nach.

Am auffälligsten sind allerdings die Unterschiede nach den Altersklassen. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die Zahl der Jugendlichen unter 25 Jahren, die täglich Freunde treffen oder musizieren, deutlich höher. Dasselbe gilt für den mindestens wöchentlichen Besuch von Sportveranstaltungen, Kinos oder Diskotheken: Die Abweichung von der Gesamtbevölkerung übersteigt in

diesen Aktivitäten 70%<sup>6</sup>. In derselben Grössenordnung liegen die Abweichungen der Altersgruppe ab 65 Jahren im Vergleich zur Gesamtbevölkerung: Unter Ersteren gibt es mehr Personen, die einmal im Tag spazieren, im Garten arbeiten oder handwerken, bzw. einmal wöchentlich ins Theater, in die Oper oder an eine Ausstellung gehen. Hier bestätigen sich die Ergebnisse der in der Einführung zitierten Erhebungen (z.B. Donnat, 1998/1).

Dennoch erweist sich ein Vergleich der angegebenen Beschäftigungen schwierig, da die verschiedenen Aktivitäten naturgemäss unterschiedlich häufig ausgeübt werden: Während sehr viele Leute täglich lesen oder spazieren, findet man kaum Personen, die täglich ins Theater oder ins Kino gehen. Deshalb haben wir eine Variabel geschaffen, die für jede Freizeitbeschäftigung den relativen Aktivitätsgrad der befragten Personen ausdrückt (siehe Kasten). Dieses Verfahren erlaubt uns zudem, für jedes Individuum die Zahl aktiv ausgeübter Beschäftigungen zusammenzuzählen und so die Bevölkerungsgruppen mit besonders diversifizierten Freizeitaktivitäten zu identifizieren.<sup>7</sup>

**Zur Unterteilung in die Kategorien «aktiv» und «nicht-aktiv»:** Für jede Freizeitbeschäftigung wird die am häufigsten angegebene Antwort – der Modalwert – mit den Antworten höherer Häufigkeit zusammengefasst zur «aktiven» Kategorie (intensives Ausüben: «mindestens einmal pro Woche» wird z.B. zusammengefasst mit «täglich», wenn die erste Antwort am häufigsten gegeben wird). Die anderen Antworten (in diesem Beispiel: «mindestens einmal im Monat», «weniger als einmal im Monat» und «nie») werden zusammengefasst in der Kategorie «nicht-aktiv».

Dann wird die Zahl der aktiv ausgeübten Beschäftigungen in einer neuen Variablen zusammengefasst, die die Vielfalt der Aktivitäten einer bestimmten Person ausdrückt.

Auch wenn «Freunde treffen», «Lesen» und «Spazieren» nach wie vor an erster Stelle stehen (vgl. Grafik G1), ermöglicht diese Zuordnung (aktiv/nicht-aktiv) doch, die Bedeutung der kulturellen Aktivitäten im engen Sinn, wie beispielsweise ins Kino, ins Theater, in die Oper oder an

<sup>4</sup> Die Analysen begrenzen sich auf die 12 Aktivitäten einer selben Fragestellung und ermöglichen somit direkte Vergleiche. Es werden also nicht alle denkbaren Freizeitaktivitäten berücksichtigt (wie z. B. TV, Internet, Volksfeste). - Fragestellung: Ich zähle jetzt verschiedene Freizeitaktivitäten auf. Sagen Sie mir bitte, wie häufig Sie in Ihrer Freizeit diese Beschäftigungen ausüben.

<sup>5</sup> Gemessen auf 5 Stufen (obligatorische Schule, Sekundarstufe II allgemein und beruflich, tertiär beruflich und universitär), haben diese beiden Merkmale generell einen ähnlichen Einfluss auf die verschiedenen Freizeitaktivitäten (die soziale Herkunft wird am höchsten Ausbildungsniveau der Eltern gemessen).

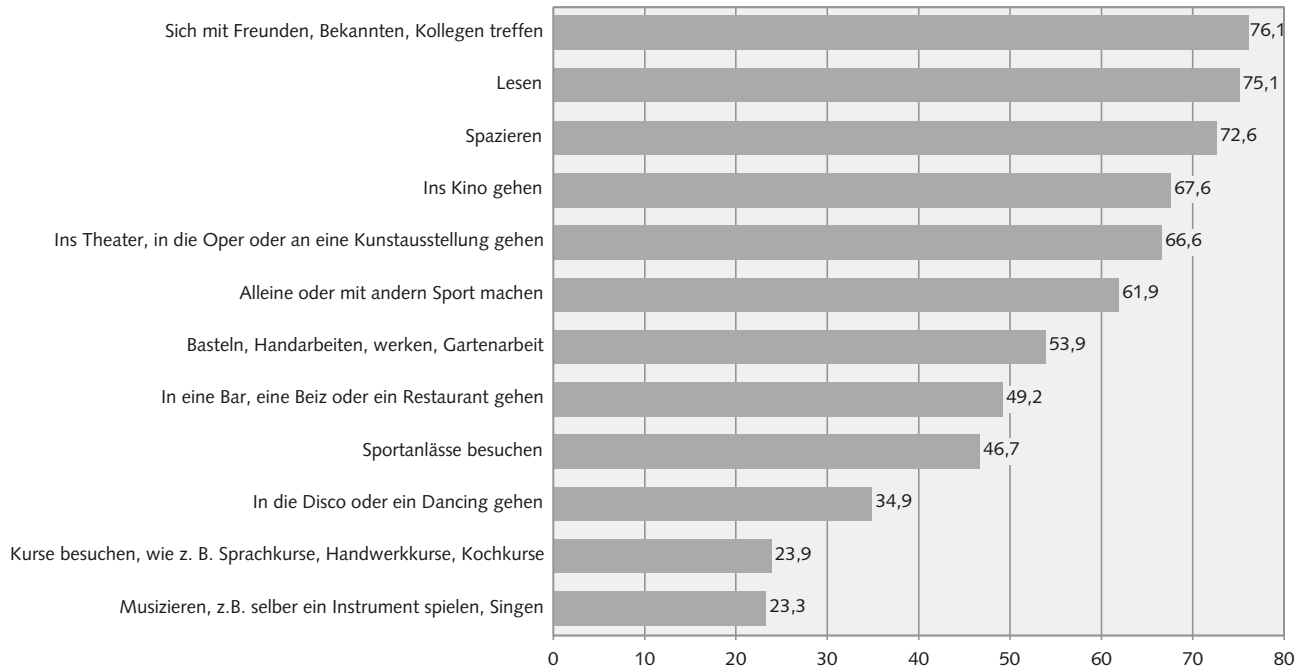
<sup>6</sup> D.h. dass das Verhältnis «Anteil der Jugendlichen, welche die betreffende Aktivität ausüben/Anteil der betreffenden Personen in der Gesamtbevölkerung» 170% übersteigt: Auf 100 Personen in der Gesamtbevölkerung kommen mindestens 170 Jugendliche, welche die jeweilige Tätigkeit ausüben.

<sup>7</sup> Diese globalen Indikatoren sind nach dem Muster früherer Arbeiten des Bundesamtes für Statistik entwickelt worden. Insbesondere: Ältere Menschen in der Schweiz, Neuchâtel: Reihe Sozialberichterstattung Schweiz, 2000.



Anteil aktiver Ausübung der betrachteten Freizeitbeschäftigungen, in %

G 1

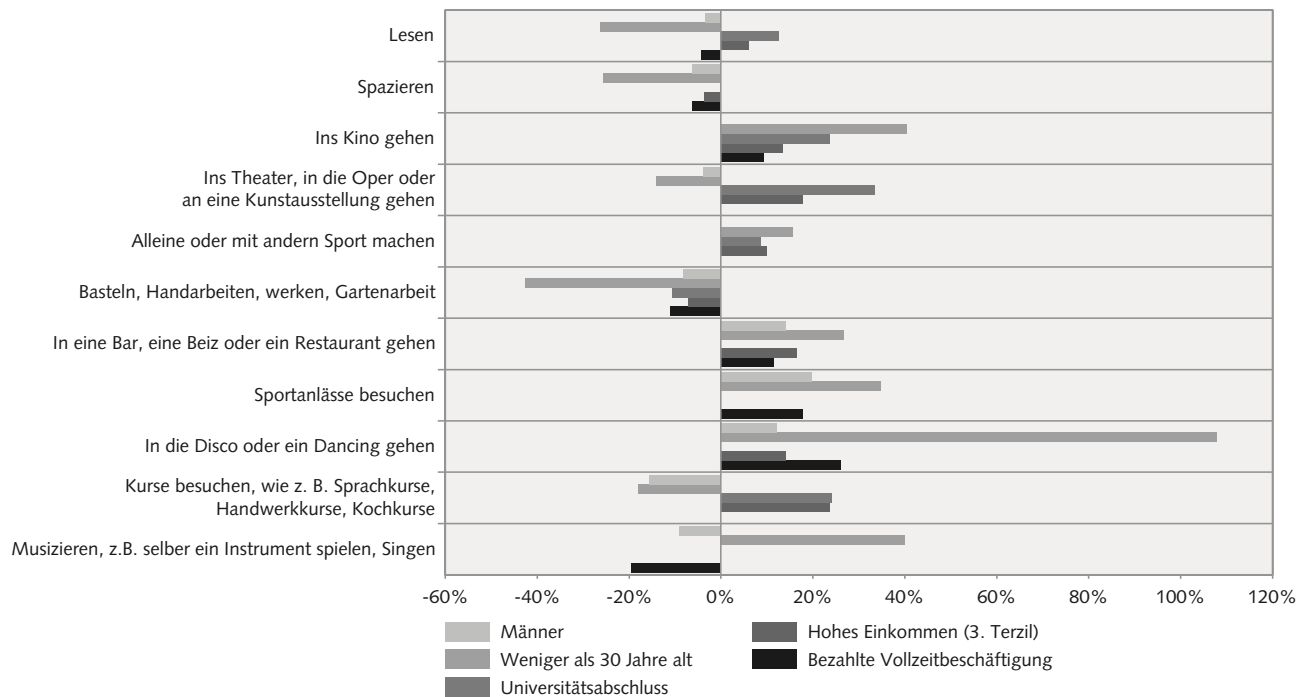


Schweizer Haushalt Panel 2003, Querschnittgewichtung auf Individualebene.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Abweichung des Anteils Aktiver in verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegenüber der Gesamtbevölkerung

G 2



Schweizer Haushalt Panel 2003, Querschnittgewichtung auf Individualebene. Nur die statistisch signifikanten Unterschiede sind grafisch dargestellt.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

eine Kunstausstellung gehen, hervorzuheben. So lassen sich auch besonders aktive Bevölkerungsgruppen oder solche mit vielfältigeren Freizeitbeschäftigungen leichter herauskristallisieren.

Grafik G2 vergleicht den Anteil Aktiver in einigen ausgewählten Bevölkerungsgruppen mit jenem der Gesamtbevölkerung.<sup>8</sup> Frappant sind die Unterschiede nach Altersklassen, was aber kaum erstaunt. Auch die Abweichungen je nach Bildungsniveau und Einkommensschicht treten deutlich hervor: Vor allem in den obgenannten kulturellen Aktivitäten fallen die wirtschaftlichen und kulturellen Unterschiede stark ins Gewicht.

Andererseits stellt man fest, dass das Geschlecht nur einen begrenzten Einfluss auf das Freizeitverhalten hat, was ebenso für die geostrukturellen Merkmale (Unterschiede zwischen Stadt und Land) gilt, die in der Grafik nicht ausgewiesen sind.

Was die Bandbreite betrifft, so übt die grosse Mehrheit der Bevölkerung (63%) aktiv zwischen 5 und 8 der nachgefragten 12 Freizeitaktivitäten aus. 18% sind in höchstens 4 Bereichen aktiv (was eine intensive Aktivität in anderen, nicht einbezogenen Bereichen – beispielsweise Internet – nicht ausschliesst).

Auf der anderen Seite des Spektrums können sich 19% der Bevölkerung zugute halten, 9 oder mehr Freizeitaktivitäten intensiv zu betreiben. Zu den Bevölkerungsgruppen, die eine grosse Palette von Freizeitaktivitäten aktiv praktizieren (Abweichungen von mehr als 20% im Vergleich zur Gesamtbevölkerung<sup>9</sup>) gehören hauptsächlich Personen, die in einem wohlhabenden Haushalt leben, eine höhere Ausbildung absolviert haben (Sekundarstufe II allgemein und Tertiärstufe) und Personen unter 40 Jahren.

### Die vier Dimensionen der Freizeitaktivitäten im Jahr 2003

Abgesehen von der Vielfalt der praktizierten Freizeitbeschäftigungen ist es interessant, zu untersuchen, wie die verschiedenen Aktivitäten kombiniert werden: Lassen sich die Freizeitbeschäftigungen in Gruppen zusammenfassen, die gemeinsame Merkmale aufweisen? Im vorliegenden Fall kristallisieren sich mittels der so genannten exploratorischen Hauptkomponentenanalyse (siehe Kasten) vier solche Gruppen heraus.

<sup>8</sup> In Prozent: Zur Berechnung wurde der Anteil aktiver Personen einer bestimmten sozialen Kategorie durch den Anteil Aktiver der Gesamtbevölkerung dividiert. Diese ist auf 100 Punkte indexiert und bildet den Punkt 0. Die Balken zeigen also die Abweichung des Prozentsatzes der Aktiven in jeder sozialen Kategorie von dem der Gesamtbevölkerung.

<sup>9</sup> D.h. dass das Verhältnis «Anteil der betreffenden Personen in der analysierten Bevölkerungsgruppe/Anteil der betreffenden Personen in der Gesamtbevölkerung» 120% übersteigt.

**Die Hauptkomponentenanalyse:** Die Hauptkomponentenanalyse zielt darauf ab, eine Gesamtheit untereinander korrelierter Variablen durch eine begrenzte Zahl unabhängiger Faktoren zu ersetzen. Im vorliegenden Fall sind die *Variablen* die 12 Freizeitaktivitäten. Einige dieser Variablen sind stärker untereinander korreliert als andere: So neigen beispielsweise Personen, die oft Kurse besuchen, ebenfalls dazu, häufig ins Theater oder an eine Ausstellung zu gehen.

Ausgehend von den Korrelationen zwischen allen Variablen lassen sich mehrere Gruppen stark korrelierter Variablen herauskristallisieren, denen entsprechende unabhängige *Faktoren* zugeordnet werden, die die gemeinsame Information der Variablen jeder Gruppe illustrieren. In unserem Fall erklären die 4 ersten Faktoren 49,5% der gesamten Varianz, was ein recht gutes Resultat ist (siehe Tabelle T2, Seite 11). Den Beitrag der Variablen zu den verschiedenen Faktoren (Bezugsstärke) nennt man «loading» oder «Gewicht». Ein- und dieselbe Variable kann mit mehreren Faktoren korrelieren.

Dabei liefert die Hauptkomponentenanalyse das beste Ergebnis, also jenes, das mit einem Minimum an Faktoren einen möglichst hohen Anteil der Gesamtvarianz erklärt. Der Forscher/die Forscherin hat dann die Faktoren zu interpretieren und zu benennen.

Der KMO-Wert (Kaiser-Meyer-Olkin) misst die Angemessenheit der Stichprobe und dient als Entscheidungsgrundlage für die Angemessenheit der Faktorenlösung einer Hauptkomponentenanalyse (ein hoher KMO-Wert, in der Regel ab 0,5, deutet auf eine akzeptierbare Lösung). Der KMO-Wert für die dargestellte Lösung der Hauptkomponentenanalyse beträgt 0,70; die Ergebnisse können also als adäquat betrachtet werden.

Faktor 1 fasst Freizeitaktivitäten zusammen, die alle mit sozialen Kontakten im ausserhäuslichen Bereich («Freunde, Bekannte, Kollegen treffen») sowie Kino-, Disco-, und Bar- oder Restaurantbesuch zu tun haben. Deshalb nennen wir ihn *Geselligkeit und Unterhaltung auswärts*. Auch die beiden Aktivitäten im Zusammenhang mit Sport («Sportanlässe besuchen» und «alleine oder mit andern zusammen Sport treiben») prägen diesen Faktor, hauptsächlich bei den Männern. Da sie für Frauen weniger ins Gewicht fallen, sind diese beiden Aktivitäten im Faktor 1 insgesamt weniger prominent.

Faktor 2 kann als *Regeneration* charakterisiert werden und vereint die Freizeitbeschäftigungen «Lesen» und «Spazieren». Relativ bedeutend ist bei diesem Faktor auch der «Disco- oder Dancingbesuch», allerdings mit einem negativen Gewicht (-0,42): Er bildet das Gegenbeispiel zu den erwähnten Aktivitäten.<sup>10</sup> Die Aktivitäten «Basteln, Handarbeiten, Werken, Gartenarbeit» und «ins Theater, in die Oper, an eine Kunstausstellung gehen» prägen diesen

<sup>10</sup> Vereinfacht gesagt: Personen, die diese Aktivitäten oft ausüben, gehen tendenziell seltener in Discos oder Dancings.

Faktor ebenfalls, fallen aber hier weit weniger ins Gewicht als die erstgenannten Beschäftigungen.

Faktor 3, *Entfaltung und Kultur*, bestimmen die Aktivitäten «Kurse besuchen (z.B. Sprach-, Koch- und Handwerkkurse)» und «ins Theater, in die Oper, an eine Ausstellung gehen». Andere kulturelle Aktivitäten wie «ins Kino gehen» oder «Musizieren» prägen diesen Faktor ebenfalls, aber in geringerer Masse, während «Sportanlagen besuchen» hier den Gegenpol bildet (-0.43).

In Faktor 4 sind die Aktivitäten «Musizieren, z.B. selber ein Instrument spielen, singen» und «Alleine oder mit anderen zusammen Sport treiben» vorherrschend. Auch wenn sie sehr unterschiedlich sind, ist diesen drei Aktivitäten doch gemeinsam, dass etwas aktiv praktiziert wird. Deshalb wird dieser Faktor mit *expressive und sportliche Tätigkeiten* bezeichnet. Das Basteln sowie der Besuch von Sportanlagen fallen hier ebenfalls ins Gewicht, wenn auch weniger stark und ohne sich deutlich auf einen Faktor zu beschränken (vgl. Faktorladungen in der Tabelle T2).

Wenn man die Analyse für Männer und Frauen getrennt wiederholt, findet man dieselben Faktoren wieder, aber in unterschiedlicher Gewichtung: So stellt zum Beispiel die Regeneration bei den Männern den 2., bei den Frauen aber den 4. Faktor dar. Dieses Ergebnis bestätigt das Vorhandensein vier verschiedener Freizeitmuster.<sup>11</sup>

### Wo werden die Freizeitaktivitäten ausgeübt – und welche Befriedigung wird daraus geschöpft

Abgesehen von den eigentlichen Freizeitaktivitäten ist es interessant, den Ort ihrer Ausübung und die Zufriedenheit der Leute mit ihrer Freizeit zu analysieren. Wiederum erweist sich die Altersstufe als entscheidende Determinante<sup>12</sup>: Wie die Tabelle T3 zeigt (vgl. Seite 11), beschäftigen sich die Jugendlichen unter 25 Jahren mit 32% häufiger ausser Haus als der Rest der Bevölkerung (16%). Umgekehrt gehen Personen von 75 Jahren oder älter häufiger zuhause einer Freizeitbeschäftigung nach (51%, gegenüber 28% der Gesamtbevölkerung).

Sieht man von diesen Älteren ab, übt die Mehrzahl der befragten Personen aller Altersklassen ihre Freizeitbeschäftigungen zu gleichen Teilen zuhause und ausser Haus aus.

Die Analyse anderer soziodemografischer Kategorien zeitigt keine so deutlichen Resultate.

Zwei Fragen geben Aufschluss über die Einschätzung der Freizeitaktivitäten: Eine Frage betrifft die zur Verfügung stehende Freizeit, die andere die in dieser Zeit ausgeübten Aktivitäten.<sup>13</sup>

Im Allgemeinen ist die Bevölkerung eher zufrieden mit der zur Verfügung stehenden Freizeit: Der Zufriedenheitsgrad beträgt durchschnittlich 7.4 auf einer Werteskala von 0 bis 10. Der Anteil der sehr zufriedenen Personen (Wert 10) beläuft sich auf 29%, während sich ein Viertel der Bevölkerung eher unzufrieden fühlt (Werte 0 bis 5 auf der Skala). Hinsichtlich der Freizeitgestaltung sinkt dieser Anteil auf 15%; ein Mittelwert von 7.9 und 30% sehr Zufriedene verstärken den Eindruck, dass die Leute im Allgemeinen zufriedener sind mit den Freizeitbeschäftigungen, die sie ausüben als mit der Zeit, die ihnen dazu zur Verfügung steht.

Ältere Personen (ab 55 Jahren), hauptsächlich in der Haus- und Familienarbeit Tätige und Personen mit obligatorischer Schulbildung gehören zu den sowohl mit der verfügbaren Zeit als auch mit den unternommenen Beschäftigungen besonders zufriedenen Bevölkerungsgruppen.

Die Bevölkerungsgruppen, die ihre Freizeit besonders negativ bewerten, sind im folgenden Koordinatensystem dargestellt (G3, Seite 10). Die horizontale Achse bezieht sich auf die Zufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Freizeit, die vertikale Achse auf die Zufriedenheit mit den in dieser Zeit ausgeübten Beschäftigungen. Man stellt fest, dass eine negative Bewertung der zur Verfügung stehenden Zeit nicht unbedingt gleichzusetzen ist mit einer mangelnden Befriedigung, die aus den in dieser Zeit ausgeübten Aktivitäten geschöpft wird. So sind Personen in wohlhabenden Haushalten zwar etwas unzufriedener mit den verfügbaren Stunden für ihre Freizeitaktivitäten als der Durchschnitt, aber ihre Bewertung der ausgeübten Tätigkeiten weicht kaum von der der Gesamtbevölkerung ab (sie fällt leicht positiver aus). Demgegenüber zeigen sich Personen ausländischer Herkunft besonders unzufrieden mit ihrer Freizeitgestaltung. Paare mit Kindern und Personen im aktiven Alter (insbesondere zwischen 25 und 39 Jahren) stellen die Bevölkerungsgruppen dar, die sich hinsichtlich der Zufriedenheit am meisten von der Gesamtbevölkerung abheben, sowohl in Bezug auf die verfügbare Zeit als auch in Bezug auf die Freizeitgestaltung.

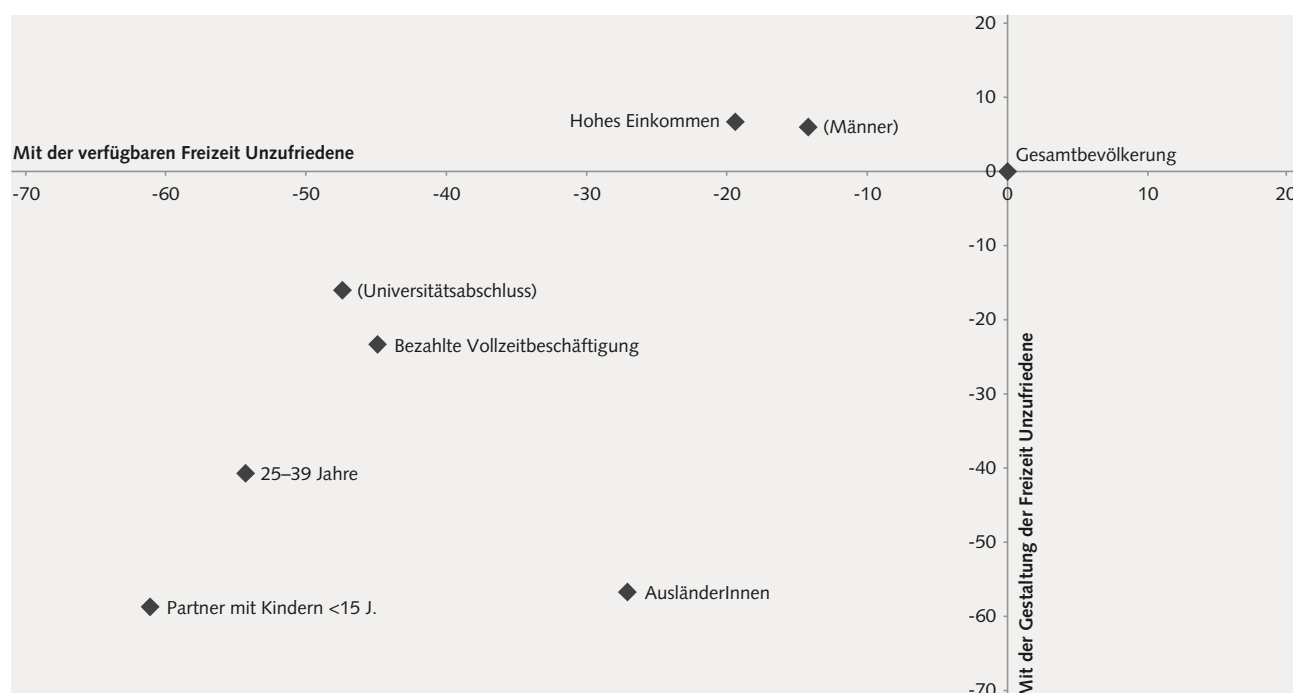
<sup>11</sup> Ein Vergleich über eine längere Zeitspanne hinweg zeigt zudem deren Allgemeingültigkeit: Abgesehen von einigen Schwankungen, vor allem beim 3. und 4. Faktor (den am wenigsten erklärenden), kristallisierten sich bei der Analyse der Daten von 2000 dieselben Faktoren heraus. Demgegenüber gibt es nur noch eine teilweise Übereinstimmung, sobald die Analyse nach Altersstufen getrennt wird: Die Freizeitbeschäftigungen der Jüngsten (<25 Jahre) und der Ältesten (65 Jahre und älter) werden mittels der Hauptkomponentenanalyse jeweils ganz anders zusammengefasst, was nicht überrascht.

<sup>12</sup> Fragestellung: Verbringen Sie Ihre Freizeit häufiger zuhause, ausser Haus oder zu gleichen Teilen zuhause und ausser Haus?

<sup>13</sup> Fragestellung: Wie zufrieden sind Sie mit den verfügbaren Stunden Freizeit, wenn 0 bedeutet «gar nicht zufrieden» und 10 «ganz zufrieden»? – Wie zufrieden sind Sie mit den Aktivitäten, denen Sie in dieser Zeit nachgehen, wenn 0 bedeutet «gar nicht zufrieden» und 10 «ganz zufrieden»?

## Anteil der mit der verfügbaren Freizeit und der Freizeitgestaltung Unzufriedenen

G 3



Die Punkte stellen das Verhältnis zwischen dem Anteil Unzufriedener (Werte 0-5 auf der Zehnerskala) in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und jenem in der Gesamtbevölkerung dar. Letzterer ist auf 100% indiziert und bildet den Nullpunkt: um die Werte für die Bevölkerungsgruppen zu berechnen, werden jeweils die Verhältnisse «Anteil Unzufriedener in der betroffenen Gruppe / Anteil Unzufriedener in der Gesamtbevölkerung» davon subtrahiert.

Lesebeispiel: Personen mit hohem Einkommen sind mit der verfügbaren Freizeit verhältnismässig weniger zufrieden als die Gesamtbevölkerung (der Anteil Unzufriedener in dieser Bevölkerungsgruppe ist um 19,4% höher als in der Gesamtbevölkerung, vgl. horizontale Achse). Mit der Gestaltung ihrer Freizeit sind sie hingegen ein wenig zufriedener als die Gesamtbevölkerung (Unterschied von 6,7% auf der vertikalen Achse).

Schweizer Haushalt Panel 2003, Querschnittsgewichtung auf Individualebene. Nur signifikante Unterschiede sind im Koordinatensystem dargestellt (Signifikanzniveau von 5%). Zwischen Klammern gesetzte Gruppen unterscheiden sich allerdings einzig bezüglich der verfügbaren Freizeit signifikant vom Rest der Bevölkerung.

© Bundeamt für Statistik (BFS)

## Schlussfolgerung

Die Analyse der Daten des Schweizer Haushalt-Panels fördern dieselben Unterschiede im Freizeitverhalten zutage wie ähnliche Erhebungen in der Schweiz oder bestimmten angrenzenden Ländern. Die Interpretation Bourdieus bezüglich des *ökonomischen und kulturellen Kapitals* und der *Positionen im sozialen Raum* lässt sich also breit anwenden, ebenso wie der Einfluss des Alters, den Donnat in den Vordergrund stellt.

Die Ungleichheit der Ressourcen und die verschiedenen sozialen Stellungen sind also entscheidend für den ungleichen Zugang zu den verschiedenen Kultur- und Freizeitaktivitäten.

Abgesehen von diesen Merkmalen hat aber das Alter den entscheidendsten Einfluss auf die Freizeitgestaltung, sowohl in Bezug auf die Vielfalt der Aktivitäten als auch auf deren Häufigkeit. Das Alter geht allerdings meist mit verschiedenen anderen familiären und beruflichen Umständen einher, die die unterschiedlichen Lebensphasen prägen. Diese Einflussfaktoren gilt es bei der Interpretation

zu berücksichtigen. Die Freizeitgestaltung widerspiegelt in diesem Sinn auch ungleiche soziale Praktiken und Differenzierungsstrategien der verschiedenen Altersklassen.

Darüber hinaus lassen sich je nach Freizeitaktivität auch noch weitere soziale Unterschiede erkennen, wie z.B. zwischen den Geschlechtern.

Bei der Bewertung der Freizeit schliesslich spielen die Nationalität, das Alter und die familiäre Situation eine entscheidende Rolle: Personen ausländischer Herkunft sind besonders unzufrieden mit den praktizierten Aktivitäten, während Paare mit Kindern und jüngere Leute zwischen 25 und 39 Jahren genauso unzufrieden sind mit der verfügbaren Zeit und sich so am meisten vom Rest der Bevölkerung unterscheiden.

Die in dieser Publikation vorgestellten Ergebnisse müssen allerdings durch weitere Analysen bestätigt werden. Denn auf Grund der knappen Stichprobengrösse ist eine detailliertere Bestimmung des Einflusses bestimmter zahlenmässig kleinerer Gruppen wie beispielsweise Alleinerziehende oder Arbeitslose kaum möglich.

**T1: Freizeitaktivitäten nach Häufigkeit ihrer Ausübung, in % der Bevölkerung ab 14 Jahren**

	Täglich	Min. einmal wöchentlich	Min. einmal pro Monat	Weniger als einmal pro Monat	Nie
Lesen	75,1	16,8	3,4	1,9	2,8
Sich mit Freunden, Bekannten, Kollegen treffen	11,6	64,6	19,7	2,9	1,2
Alleine oder mit anderen Sport treiben	6,0	55,9	8,4	3,5	26,2
Spazieren	20,8	51,7	15,9	4,6	6,9
In eine Bar, eine Beiz oder ein Restaurant gehen	4,0	45,2	34,3	9,8	6,8
Basteln, Handarbeiten, werken, Gartenarbeit	14,4	39,5	16,2	7,3	22,6
Ins Theater, in die Oper oder an eine Kunstaustellung gehen	0,1	1,5	20,8	44,3	33,4
Ins Kino gehen	0,0	2,2	25,9	39,5	32,4
Kurse besuchen (z.B. Sprach-, Koch-, Handwerkskurse)	0,3	9,3	4,5	9,7	76,1
Musizieren, z.B. selber ein Instrument spielen, singen	7,6	15,7	4,1	3,3	69,2
In eine Disco oder in ein Dancing gehen	0,1	6,0	11,9	17,0	65,1
Sportanlässe besuchen	0,0	7,2	17,3	22,2	53,3

Schweizer Haushalt-Panel 2003, Querschnittgewichtung auf Individualebene.

**T2: Hauptkomponentenanalyse: Ladungen der Variablen auf den vier ersten Faktoren**

	Faktor 1 Geselligkeit und Unterhaltung auswärts	Faktor 2 Regeneration	Faktor 3 Entfaltung und Kultur	Faktor 4 Expressive und sportliche Tätigkeiten
In eine Bar, eine Beiz oder ein Restaurant gehen	0,67			
In eine Disco oder in ein Dancing gehen	0,62	-0,42		
Sich mit Freunden, Bekannten, Kollegen treffen	0,61			
Ins Kino gehen	0,60		0,35	
Sportanlässe besuchen	0,45		-0,43	0,45
Spazieren		0,65		
Lesen		0,63		
Kurse besuchen (z.B. Sprach-, Koch-, Handwerkskurse)			0,66	
Ins Theater, in die Oper oder an eine Kunstaustellung gehen		0,39	0,59	
Musizieren, z.B. selber ein Instrument spielen, singen			0,30	0,63
Alleine oder mit anderen Sport treiben	0,37			0,54
Basteln, Handarbeiten, werken, Gartenarbeit		0,43		0,48
<b>Erklärte Varianz</b>	<b>18,8%</b>	<b>13,5%</b>	<b>8,7%</b>	<b>8,5%</b>

Schweizer Haushalt-Panel 2003, Querschnittgewichtung auf Individualebene. Nur Werte ab 0.30 sind in der Tabelle aufgeführt.

**T3: Ort der Ausübung der Freizeitaktivitäten 2003, in % der Bevölkerung ab 14 Jahren**

	Vorwiegend daheim	Vorwiegend ausser Haus	Gleich häufig daheim wie ausser Haus
14–24 Jahre	15,0	31,8	53,2
25–39 Jahre	25,0	16,6	58,4
40–54 Jahre	29,8	12,0	58,2
55–64 Jahre	29,6	12,8	57,7
65–74 Jahre	34,4	13,3	52,3
75 Jahre und älter	50,7	6,9	42,5
<b>Gesamtbevölkerung</b>	<b>27,7</b>	<b>16,3</b>	<b>56,0</b>

Schweizer Haushalt-Panel 2003, Querschnittgewichtung auf Individualebene.

